

„Afghanistan bleibt wichtig für unsere Sicherheit“



Zur Person

Rainer Arnold, 59, ist verteidigungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion und Mitglied im SPD-Fraktionsvorstand. Im Bundestag vertritt er den Wahlkreis Nürtingen. Das Interview entstand am Rande einer Diskussionsrunde der Friedrich-Ebert-Stiftung an der Universität Konstanz.

Die SPD steht weiterhin hinter dem Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr. Der Nürtinger Bundestagsabgeordnete Rainer Arnold erklärt die Gründe

Herr Arnold, Deutschlands Sicherheit wird angeblich auch am Hindukusch verteidigt. Trifft dieser Satz von Peter Struck heute noch zu?

Es stimmt nach wie vor, dass unsere Sicherheit auch vom Einsatz in Afghanistan abhängt. Die Entwicklung von Afghanistan hat gravierende Auswirkungen auf angrenzende Staaten. Ein Scheitern würde die terroristische Idee beflügeln – und das hätte dann gravierende Auswirkungen auf unsere Sicherheit. Ein zweiter Punkt ist die Bündnis-

solidarität. Kein Staat kann heute die globalen Herausforderungen alleine meistern. Da sind wir alle gefragt und im eigenen Interesse verpflichtet. Ein dritter Punkt ist, dass wir die Menschen dort nicht alleine lassen können. Der Einsatz bleibt nach wie vor wichtig für unsere Sicherheit.

Wie sieht eine Bedrohung für unsere Sicherheit konkret aus, die von Afghanistan ausgehen könnte?

Es gibt beispielsweise in Deutschland lebende junge Männer, die sich in so genannten Trainingscamps in Afghanistan und Pakistan ausbilden lassen – und wenn sie zurückkehren, damit unsere Sicherheit bedrohen. Sie können auch in andere Länder auf der ganzen Welt gehen. Aber damit geht uns das Problem genauso an.

Es war eine rot-grüne Regierung, unter der die Soldaten 2001 nach Afghanistan geschickt wurden. Unter der schwarz-gelben wurde das Mandat wieder erneuert. Welche Unterschiede gibt es in der außen- und sicherheitspolitischen Orientierung dieser beiden Regierungen? Die jetzige Regierung führt im Saldo die rot-grüne Außen- und Sicherheitspolitik weiter. Da würde ich mir wünschen, dass das der jetzige Außenminister auch deutlich macht. Aber er hält sich ja gerade in punkto Afghanistan sehr zurück. In der Rhetorik des Verteidigungsministers erkenne ich momentan eine Neigung zum amerikanischen Denken, wie es unter Bush der Fall war. Und das wäre ein klarer Bruch. Zum Beispiel die Kriegsrhetorik und die Heroisierung des Soldatentums. Das sind Anleihen am neokonservativen Weltbild.

In der Öffentlichkeit schwindet die Unterstützung für den Afghanistan-Einsatz zusehends. Wurden und werden die Ziele falsch kommuniziert?

Der Einsatz wurde lange weich gezeichnet, das stimmt. Anfangs waren sich die Spitzenpolitiker darin einig, dass es am besten sei, wenn man wenig darüber redet. Das war falsch. Die Kommunikation ist jetzt informativer, aber auch einseitig geworden. Durch die Kriegsrhetorik wurde enorme Verwirrung gestiftet. Denn dadurch meinen viele, dass sich jetzt auch das Vorgehen geändert hätte. Dies ist aber nicht der Fall, denn es geht nach wie vor vor allem um den Schutz der Zivilbevölkerung. Die öffentliche Diskussion aber dreht sich darum, wie man Kriege führt.

FRAGEN: SIMONE SCHELK